

# AG Körper und Leiblichkeit Körper in Transformation

OGSA Jahrestagung 2023

Workshop mit Vert.-Prof. Lea Spahn

# Körper

- Grundlage unserer Existenz (Abraham 2002; Abraham/Müller 2010)
- Lebendiger Organismus (Wuttig 2020)
- Organe, Muskeln, Haut, ...
- Sinnliche Begegnung mit Welt (Göbel/Prinz 2015)
  
- Somatische Reaktionen:
  - Gänsehaut, Erröten, etc.



# Leib

- Subjektiv erlebter Körper (Alloa et al. 2019)
- Nullpunkt unserer Orientierung in der Welt → „Zur-Welt-Sein“ (Merleau-Ponty 1966)
- responsives Sensorium, Ethik der Responsivität (Waldenfels 2016)
- das leibkörperliche Subjekt als „situiertes, abhängiges und verletzlich“ (Landweer/Marcinski 2016: 9)



# LeibKörper als Signalgeber



“Die sukzessive Einlagerung von Erfahrung wird durch unsere einzigartige Verortung und Bewegung im physischen und sozialen Raum geprägt, gerade weil wir von dem physischen und dabei fragilen Körper unseres Organismus zugleich geschützt und eingeschlossen sind. Obwohl er nicht an zwei Orten zur gleichen Zeit sein kann, trägt er doch die Spuren der vielen Orte in sich, die wir über die Zeit hinweg aufgesucht haben“ (Wacquant 2014: 96).

# LeibKörper als Signalgeber

- Körper sind spürsinnige Akteure in sozialen Situationen
- Körper sind in gesellschaftliche Ungleichheitsverhältnisse verstrickt
- Körper sind verletzbar: Verletzlichkeit des Seins
- Krisen „brechen“ in habitualisiertes Selbst- und Welterleben ein



# LeibKörper in Transformation

Die eigene leiblich-affektive Involviertheit reflektieren: *Un/Doing*

- Weil sie eine normative – wahrnehmungsorientierende – Gestaltungskraft hat,
- Weil sie Ausgangspunkt von Kritik werden kann und daraus Empowerment und Power-Sharing wachsen können
- Weil sie der Ort geteilter, zwischenleiblicher Begegnung ist (vgl. Spahn 2020; 2022)

# LeibKörper in der Sozialen Arbeit

- kollektive Praktiken des ‚un/doing‘ zeigen sich in der Zurückweisung  
„to cover what is missing, a refusal to aspire to be whole. [...] There can be nothing more willful than the refusal to be aspirational, or at least, to refuse to aspire for the right things in the right way, a refusal to miss what you deemed to be missing“ (Ahmed 2014: 184).
- un/doing als kollektiver, transgenerationaler Differenzraum: Umgang mit subjektivierenden Mehrfachadressierungen, leibkörperlichen Situationen

# Quellen

Abraham, Anke (2002): Der Körper im biographischen Kontext. Ein wissenssoziologischer Beitrag, Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.

Abraham, Anke/Müller, Beatrice (2010): „Körperhandeln und Körpererleben – Einführung in ein brisantes Feld“, in: Dies. (Hg.), Körperhandeln und Körpererleben. Multidisziplinäre Perspektiven auf ein brisantes Feld, Bielefeld: transcript, S. 113-139.

Ahmed, Sara (2014): Willful Subjects, Durham: Duke University Press.

Alloa, Emmanuel/Bedorf, Thomas/Grüny, Christian/Klass, Tobias Nikolaus (Hg.) (2019): Leiblichkeit. Geschichte und Aktualität eines Konzepts. 2., verb. und erw. Auflage, Tübingen: utb.

Göbel, Hanna Katharina/Prinz, Sophia (Hg.) (2015): Die Sinnlichkeit des Sozialen. Wahrnehmung und materielle Kultur, Bielefeld: transcript.

Landweer, Hilge/Marcinski, Isabella (2016b): „Feministische Phänomenologie: Leib und Erfahrung“, in: Dies., Dem Erleben auf der Spur. Feminismus und die Philosophie des Leibes, S. 7-24.

Merleau-Ponty, Maurice (1966 [1945]): Phänomenologie der Wahrnehmung, München: De Gruyter.

Spahn, Lea (2020): „Ver-Wicklungen. Eine phänomenologisch-feministische Perspektiven auf Forschen als leibliche Praxis“, in: Müller/Spahn (Hg.), Den LeibKörper erforschen. Phänomenologische, geschlechter- und bildungstheoretische Perspektiven auf die Verletzlichkeit des Seins, S. 227-245.

Waldenfels, Bernhard (2016): Das leibliche Selbst. Vorlesungen zur Phänomenologie des Leibes. 6. Aufl., Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

Wacquant, Loïc (2014): „Für eine Soziologie aus Fleisch und Blut“, in: Sub/Urban, Zeitschrift für kritische Stadtforschung 2 (3), S.93-106.

Wuttig, Bettina (2020): „Soma Studies: Entwurf zu einer Theorie körperlicher Materialität“, in: Müller/Spahn (Hg.), Den LeibKörper erforschen. Phänomenologische, geschlechter- und bildungstheoretische Perspektiven auf die Verletzlichkeit des Seins, S. 113-130.